
Zueignung und Vorrede.

In der ewigen und unaussprechlichen Liebe des himmlischen Vaters und Seines ewigen Wortes grüße ich euch, Geliebte in Christo!

Der liebe Gott, zu Dem ich gesehnet habe, hat mich als Seinen armen, lehrbegierigen Schüler in eine reiche und große Schule gesendet, in welcher man allzeit und alle Tage unaussprechliche und hohe Wunder erlernen kann: nur muß man aus Liebe zu dieser segensvollen Schule durchaus und ganz allen Dingen entsagen; denn will sich Einer dem lebenswürdigen Lehrer dieser Schule übergeben, so muß er seiner selbst und aller Kreaturen ledig seyn. In dieser edlen Schule trägt der würdige Lehrmeister aus dem höchsten und vortrefflichsten Buche täglich diese Lehre vor: „Wir sollen in gänzlicher Verzichtleistung unseres Eigenwillens und in vollkommener Hingabe in den allerliebsten Willen Gottes standhaft und unveränderlich uns einergeben, so daß es uns nicht nur

gleich gelten, sondern auch lieb und angenehm seyn soll, in welche Lage immer der Herr uns zu versetzen beliebe, ob in Besitz, oder in Mangel und Nothdurft, ob wir als Weise oder als Unweise angesehen werden, daß wir nichts begehren, nichts wünschen und nichts wollen, als einzig den Willen und die Anordnung unseres lieben Meisters, im Können und Vermögen, wie im Unvermögen und Schwachheit, im Thun und Unterlassen, in allen Anliegen und Leiden des Geistes wie des Leibes, im Leben wie im Tode; mit einem Worte: wo und wie wir uns befinden und sind, ohne alles Wanken, ohne alles selbst Erwählen, und nicht Erwählen dessen oder jenen, gerne oder ungerne soll einzig des allerliebsten Lehrers Wille in uns leben, und alles, was gegen oder außer Seinem Willen ist, soll uns ganz todt und fremde seyn; nur Sein allerliebster Wille in seiner vollen und reinen Kraft muß von uns ohne Zuthun oder Hinwegnehmen sowohl vor als in und nach unserm Tode vollbracht werden.

Die Schule selbst nun, in die der Herr uns geschicket hat, ist der heiligste Wille Gottes; der Lehrmeister in derselben ist der heilige Geist Selbst in all Seiner Güte; das einzige und wahrhaftige Lehrbuch ist der liebenswürdigste Herr Jesus Christus, Er in Sich Selbst und in allem, was Sein ist und Ihm zugehöret.

Außer dieser Schule kenne ich ferner keine, sie sind mir alle entschwunden; außer diesem Lehrmeister sind mir alle andere fremd und ferne; außer diesem Buche kenne ich kein anderes. Diese Schule, dieser Lehrer, dieses Buch haben mich zur Entsagung aller Dinge

vermöget; diesen Dreien will ich wahrhaftig allein nur leben.

Nun denn, liebe Kinder, lernet auch ihr diesen Dreien allein nur leben, aber in Wahrheit leben; so nur werdet ihr den wahren Frieden in allen Dingen finden, anders aber wahrlich nicht. Gehet oft ein in diese gesegnete Schule, denn wohin wollten wir lieber gehen, als dahin, wo dieser liebenswürdige Lehrmeister allzeit und ohne Unterlaß gegenwärtig und für uns immer bereit ist, wo das Buch der Liebe niemals geschlossen, immer offen ist?

Liebe Kinder, bleibet auf mein Wort froh und zufrieden in dieser heiligen Lehranstalt, denn ich kenne wahrlich keinen besseren, keinen kürzeren, keinen sicherern und keinen erhabneren Weg. Diesen Lehrer hat euch der allmächtige Gott aus dem reichen Schatze Seiner unermesslichen Liebe gegeben, folget Ihm getrost auf mein Wort; es ist wirklich euer Bestes, wenn ihr allein in diese heilige Schule gehet. Wer immer da eingeht, der wird mit aller Gewißheit gelehret, wie er seine Gedanken, Worte und Werke, sein ganzes Leben auf Gott unsern Vater beziehen, aus Ihm alles herleiten und Ihm Selbst, dem Herrn, am besten und höchsten wohlgefällig werden könne. "*)

Und soll ich noch Etwas beifügen zur Rechtfertigung der Herausgabe dieser Schrift, so seyen es die Worte des Apostels: „Läßt sich Jemand von euch weise dünken, der werde vor dieser Welt ein Thor, damit er weise werde; denn die Weisheit dieser

*) Zauler's 25ter Brief nach der lateinischen Ausgabe der Zauler'schen Schriften des Laurentius Surius vom Jahr 1548.

Welt ist vor Gott Thorheit." 1. Cor. 3, 18. 19. — D. i., für Weisheit muß sich keiner halten, der zur wahren Weisheit gelangen will; als Thorheit muß er anerkennen, was diesem Zeitalter für Weisheit gilt, so daß die Narren ihn für einen Thoren halten, indem sie sich weise dünken; ihre Weisheit muß er nicht zu der seinigen machen, denn sie ist in den Augen Gottes Thorheit. —

Das Büchlein selbst ist nach der Frankfurter Ausgabe vom Jahre 1681 bearbeitet worden; bei dieser meldet der damalige Herausgeber: er sey einem im Jahre 1448 geschriebenen Exemplare wörtlich, und wie er sich ausdrückt, „ohne Parteilichkeit gefolget, und sey mit Fleiß kein einziger Buchstabe verändert worden.“ — Diese Schreibart nun konnte ich freilich in einer neuen Ausgabe nicht beibehalten, wenn nicht das Aeußere der günstigen Ausnahme des gehaltvollen Inhalts, ja selbst der Deutlichkeit entgegenstehen sollte. Gewisse, Taulern ganz eigene, kräftige und scharf bezeichnende Worte wollte und durfte ich jedoch ihres wahren Reichthums wegen keineswegs bei Seite setzen, denn daß Tauler unstreitig ein Meister unserer Sprache und ein besonderer Bereicherer derselben gewesen, wird nicht geläugnet werden wollen *). Die in erstgenannter Ausgabe befindlichen Paragraphen konnte ich der Verständlichkeit und des Zusammenhangs wegen nur selten beibehalten.

*) Siehe W. Peterfen's Preisschrift: Welches sind die Veränderungen und Epochen der deutschen Hauptsprache seit Karl dem Großen 2c. in den Schriften der kurfürstlichen deutschen Gesellschaft in Mannheim, Bd. 3. S. 117 — 125.

Des Werkes Inhalt zerfällt in zwei Theile. Im ersten zeigt Tauler, was die wahre Armuth des Geistes sey und worin sie bestehe; er nennet sie „die rechte, wahre, einfache, bloße, lautere, abgeschiedene, ledige, freie, edle, reiche, wesentliche, nützliche, demüthige, freiwillige, tugendhafte, göttliche Armuth.“ Der zweite Theil giebt die Wege an, die dahin führen, und die Zielpunkte, auf welche das innere Auge müsse gerichtet seyn, um diese höchste Vollkommenheit zu erreichen. Auch in dieser Schrift finden wir, und zwar vorzüglich in dieser, was Taulers einziger Zweck war, wohin er führen wollte, und den er selbst erreichte, den Mittelpunkt, von dem er ausging und auf den hin er alles zurückführte; er will nämlich den Menschen durch Tödtung der Sünde und der sündlichen Gebrechen, durch Verläugnung des Eigenwillens und der Eigenliebe, durch standhafte und unausgesetzte Uebung der Tugenden zu seinem innern Ursprung zurückführen, in welchem die Seele Gott wiederfinden kann, Der Sein ewiges Wort in ihr zeuget und Seinen Geist in ihr offenbaret. Er zeigt, wie die Seele durch diese beständige Einkehr in sich in diesem seligen Stande und in diesem inneren göttlichen Leben bleiben und bestehen und Gott Seine Wunder fortgesetzt in ihr wirken könne.

Eine Empfehlung des Büchleins sieht der Herausgeber als eine ganz unnöthige Sache an; es wird sich dem religiösen Leser wohl selbst empfehlen, und den Andern? — Wer wird da zu empfehlen wagen, wo entschiedene Abneigung, Verachtung und Ekel obwalten? Für diesen Fall mögen die Worte R. 9. Les-

sings hier stehen: „man tadelt, sagt er *), meines Bruders Briefe an seine Frau als uninteressant. Hierauf kann ich nichts antworten, als die Einwendung eines Bauern, der seine Ackerpferde zu Markt brachte und dem ein Stallmeister mitleidig zu verstehen gab, daß sie weder als Schulpferde noch als Reitpferde taugten. Wunderlicher Herr! habe ich sie denn dafür ausgegeben oder ausgeben können und wollen? sie stehen zur Nachfrage da für Leute, wie ich bin.“

Noch habe ich einige wenig bekannte Lieder Tauler's beigelegt, deren erstes Tersteegen in seiner „kleinen Perlschnur“ aufgezeichnet hat; die vier übrigen hat der Herausgeber aus der lateinischen Ausgabe der Tauler'schen Schriften des Laurentius Surius zu übersetzen versucht.

Lieber Leser! ist dir das Büchlein angenehm, so gebrauche seiner, wo nicht, so dulde es, du duldest ja sonst noch Vieles.

Geschrieben im Ostermonate 1820.

Der Herausgeber.

*) Im Leben seines Bruders Gotth. Ephr. Lessing.